

Wittgensteiner Zeitung

Ämtliches Anzeigblatt der Stadt Laasphe,
der Aemter Banse, Grundtebrück und Wittgenstein.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Anzeigen werden die einspaltige
Zeile oder deren Raum mit 20 Pf.
berechnet; Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 10. April 1918.

43. Jahrgang.

Bestellungen

werden bei den kaiserlichen Postanstalten, von den Landbrief-
trägern, unseren Agenten, sowie in unserer Geschäftsstelle
auf unser Blatt für das 2. Vierteljahr 1918 zum Preise von

1 Mk. 50 Pf.

nach fortwährend angenommen.

Der gediegene und vielseitige Inhalt unserer weit-
verbreiteten Zeitung ist bekannt.

Inserate jeder Art finden weiteste Verbreitung.
Preis der Zeile nur 20 Pfennig.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit habe ich wiederholt feststellen müssen, daß
die Kleinhandlery die Verteilung der Lebensmittel nicht ordnungs-
mäßig bewirkt haben, indem sie ohne gleichzeitige Entgegen-
nahme von Marken Vorräte ausbündigten, oder daß sonstige
Vorräte bei ihnen verschwunden sind.

Nachdem ich in Verleburg ein Geschäft schließen mußte,
ist solches nunmehr auch in Dölar erfolgt. Sollten mir über
ein Geschäft irgendwelche Ordnungsschwierigkeiten zu Ohren
kommen, so werde ich das Geschäft unannäherlich schließen und
den Namen in der Zeitung veröffentlichen.

Verleburg, den 5. April 1918.

Der c. Landrat. J. B.: Weber, Kreissekretär.

Verordnung.

Betr.: Personalausweis für Staatenlose und Personen
mit zweifelhafter Staatsangehörigkeit.

Auf Grund des § 8 b des Gesetzes über den Belagerungs-

zustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes
vom 11. Dezember 1915 sowie der ergänzenden Ausführungs-
vorschriften zur Paserordnung vom 21. 6. 16, erster Abschnitt
Biffer II bestimmen wir:

Staatenlose und Personen mit zweifelhafter Staats-
angehörigkeit haben sich für ihren Aufenthalt und ihre Bewegung
im Befehlssbereich des 18. Armeekorps und des Gouvernements
Mainz mit einem Personalausweis als Paser zu versehen.
Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem
Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder
mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Die Paserbehörden werden zur Ausstellung von Personal-
ausweisen an die genannten Personen allgemein ermächtigt.

Frankfurt a. M., Mainz, den 9. März 1918.

Stellb. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Der stellb. Kommandierende General

gez. Kiebel, General der Infanterie.

Der Gouverneur der Festung Mainz

gez. Bauß, Generalleutnant.

Veröffentlicht.

Verleburg, den 28. März 1918.

Der c. Landrat. J. B.: Weber, Kreissekretär.

Verordnung.

Betr.: Aus- und Durchfuhr von Pferden.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungs-
zustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes
vom 11. Dezember 1915 bestimmen wir für den Befehlssbereich
des 18. Armeekorps und des Gouvernements Mainz:

Die Aus- und Durchfuhr von Pferden im Handelsverkehr
aus dem Befehlssbereich des 18. Armeekorps und des Gouvernements
Mainz nach Bayern, Württemberg und Sachsen ist verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem
Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit
Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Frankfurt a. M., Mainz, den 8. März 1918.

Stellb. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Ein verwickelter Fall.

Roman von J. Frhr. von Steinach.

20) „Ja,“ sagte der Rentier geschmeichelt, „das ist wohl nicht
zu viel gerühmt. Sie haben ja gleichfalls eine ganz bewunder-
nswürdige Sammlung, besonders einige überaus seltene Pa-
raoli, Nummern und Australier, aber was will das gegen
meine beiden Mauritiuss bejagen! Ich besitze die erste Aus-
gabe davon, die im Oktober 1847 in den Verkehr kam, sowohl
die rote von einem Penny wie auch die blaue von 2
Pence.“

„Das blaue Wunder!“ rief der Geheimrat eifrig aus.
„Ich habe sie auch besessen, bis ein Schurke sie mir ge-
stohlen hat.“

„Das ist sehr bedauerlich,“ meinte Wehren ruhig, in-
dem ein listig. 3 Lächeln auf seinem häßlichen Schwärzengesicht
erschien, „aber nicht zu ändern. Jedenfalls ist Ihre Samm-
lung dadurch ihrer Krone und ihres halben Wertes beraubt.
Nun, das läßt sich hoffen, Sie so oft wie möglich in meiner Villa
zu sehen, wo Sie immer Gelegenheit haben, wenigstens eine
Schwester der verlorenen begrüßen und bewundern zu könn-
nen. Nun aber will ich Sie nicht länger belästigen, meine
Tochter erwartet mich in einer halben Stunde bei Friedländer
Unter den Linden. Ihr neulich im Vorübergehen ein Dia-
mantenarmband so besonders gefallen, und damit ruht sie
nicht, bis sie es ihrem armen Vater abgebetelt hat. Ich be-
dauere lebhaft, daß ich nicht das Vergnügen hatte, Ihre wert-
volle Gemahlin begrüßen zu können; jedenfalls drücken Sie
ihre meine besondere Hochachtung aus, und ich würde mich
freuen, wenn Sie es über sich gewönne, mit Uebergehung ver-
rateter Höflichkeitssformen Sie auf Ihrem Besuch bei mir zu beglei-
ten. In einem Hause, in dem Ihr Sohn schon seit langer
Zeit freundschaftlich verkehrt, dürfen auch Sie sich nicht als
Fremde betrachten.“

Er lächelte sich leicht und verließ, von dem Käte beglei-
tet das Zimmer. Als dieser nach kurzer Zeit zurückkehrte,
meinte er: „Ich habe ihm vorgeredet, Ihre kann ich ja
verraten, daß meine Frau ausgegangen sei, leicht sie tat-
sächlich gemühtlich in ihrem Boudoir sitzt um selbste gar
nichts gegen diese neue Bekanntschaft einzumenden hätte.
Aber mir war die Herr schon unangenehm, bevor ich ihn
von Angesicht kennen lernte, und ich kann gerade nicht be-
haupten, daß meine Sympathie durch die persönliche Be-

kanntschaft gewonnen hätte. Mir macht dieser Herr einen, ge-
linde gesagt, hinterhältigen Eindruck, Parvenu und Fuchs in ei-
ner Person.“

„Ich halte ihn für harmlos,“ entgegnete Satinar, „ob-
gleich ich nicht in Abrede stellen will, daß er seiner Zeit in den
United States sein Schäflein gründlich geschoren hat. Jetzt
macht er mit dem Eindruck eines Mannes, der es zu etwas
gebracht hat und nun alles daran setzt, trotz seiner mangel-
haften Allgemeinbildung eine Position in der sogenannten
Gesellschaft einzunehmen, und zwar eine derartige, die er
glaubt, nach der Höhe seines Einkommens beanspruchen zu
können. Daneben scheint er auch sehr gern ein kleines Spiel-
chen zu machen.“

„Soll ich Ihnen Sie wirklich?“ fragte Fabritius überrascht.
„Dann müßte ich noch mehr darauf achten, daß mein Sohn,
der etwas leichtsinnig angelegt ist, sich vor diesem Verkehr
fern hält. Er hat mir schon Sorgen genug gemacht in der Be-
ziehung,“ setzte er leutend hinzu. „Dann aber raste er sich auf
und fragte: „Nun aber zu Ihrer Ausbeute, Herr Satinar!
Sagen Sie mir vor allen Dingen: haben Sie etwas er-
reicht?“

„Mehr denn zuviel,“ antwortete Satinar. Er zog den
Buchsabdruck aus der Tasche und hielt ihn dem Rat trium-
phierend vor die Augen.

„Sehen Sie her!“
Neugierig nahm der Hausherr den merkwürdigen Fund
in die Hand und betrachtete ihn von allen Seiten.

„Und was stellt das vor?“
„Es ist der Buchsabdruck zu dem Schlosse dieser Art,
wenn ich nicht alles täuscht.“

Er nahm ihn dem Rat wieder aus der Hand und machte
an dem Schlosse die Probe.

„Kein Zweifel, es ist alles so, wie ich gedacht!“ rief er, in-
dem seine dunklen Augen vor Stolz leuchteten.

„Und woher haben Sie das?“
„Das würden Sie sicher nicht raten, ich fand es in der
Kommode Ihrer Gesellschaftin.“

Der Geheimrat schien konsterniert.

„Unmöglich! Sollte ich mich so in ihr getäuscht haben?
Ich kannte ihren Vater, ja er war mein Freund, und ich kann
mir noch immer nicht denken, daß seine Tochter derartig vom
rechten Wege abgewichen sein sollte. Jedenfalls wollen wir
sie in ein strenges Verhör nehmen, denn ich würde auch im
schlimmsten Fall mir es erst reichlich überlegen, ob ich sie der

Schande überliefern soll.“

„Das macht Ihrer Bestimmung alle Ehre,“ versetzte Sati-
nar, „aber es fragt sich bei solchen Beweisen von Mitleid und
Duldung immer, ob sie auch in dem gegebenen Fall an-
gebracht sind. Ich habe die Dame übrigens absichtlich noch
nicht befragt, die sie zu dem Abdruck gekommen ist, da ich der
Ansicht war, daß sie Ihnen vielleicht eher reinen Wein ein-
schenken werde. Doch vorher möchte ich Sie noch etwas fra-
gen: Haben Sie seit jener ersten Einrichtung der Mauritiuss
regelmäßig Reparaturen in diesem Räume vornehmen
lassen?“

„Niemals!“
„Das ist allerdings im höchsten Grade merkwürdig und
sehr der Aufklärung bedürftig.“

„Inwiefern?“
„Ich will mich vorläufig noch nicht darüber äußern. Wenn
Sie nichts dagegen haben, möchte ich Sie jetzt bitten, sogleich
das Verhör des Fräuleins vorzunehmen.“

„Wie Sie wünschen, Herr Satinar!“
Wieder erschien Elisa, aber inzwischen hatte sich ihr gan-
zes Aussehen auffallend verändert. Die Wangen schienen ein-
gefallen, die Augen waren matt und glanzlos, und dunkle
Kreise zogen sich darum. Sie war ein Bild des Jammers,
wie sie so vor den beiden Herren stand, wie eine Angeklagte
vor ihren Richtern.

„Fräulein Elisa,“ begann der Geheimrat in seinem sanfte-
sten Tone, „fürchten Sie nichts und sagen Sie mir die reine
Wahrheit! Verlassen Sie sich darauf, daß ich nicht zugeben
werde, daß die einzige Tochter meines Freundes, gewisser-
maßen sein Vermächtnis an mich, durch mich in Ungelegen-
heiten gerät. Sie können also völlig beruhigt sein. Was ich
zu wissen begehre, das werden Sie mir sicher und ohne Um-
schweife sagen, wenn ich Ihnen die Versicherung gebe, daß
Ihnen kein Schaden daraus erwachsen soll.“

„Mir ist es vor allem um volle Aufklärung dieser dunk-
len Geschichte zu tun, die mich schon seit mehreren Wochen
in beständiger Aufregung hält. Wollen Sie mir antworten?“

„Ja,“ versetzte sie leise und zögernd.
Der Geheimrat zeigte ihr den Buchsabdruck und fragte:
„Woher haben Sie dieses?“

Die junge Dame schien einige Sekunden mit sich zu
kämpfen, dann erwiderte sie gequält: „Ich habe es gefun-
den.“

Bluch Du

hast noch Geld genug, das Du Deinem Vaterlande leihen
kannst. Jeder zurückgehaltene Pfennig verlängert den Krieg.
Jede Stunde Krieg bedeutet weitere Opfer an Gut und Blut.
Zögere nicht, zeichne!

Vorräte; landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Werkzeug; Fabrikeinrichtungen mit den zugehörigen Maschinen und Geräten; Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Baumaterial; Webstoffe und Rohstoffe aller Art. Käufer, welche die Bezahlung in Kriegsanleihe anbieten, werden bei sonst gleichen Geboten in erster Linie berücksichtigt. Die Kriegsanleihe wird zum vollen Nennbetrage angerechnet und bis zur Höhe des Kauf- oder Zuschlagspreises in Zahlung genommen.

Als Kriegsanleihe gelten die 5%igen Schuldverschreibungen aller Kriegsanleihen ohne Unterschied sowie die erstmals bei der 6. Kriegsanleihe ausgegebenen 4%igen auslosbaren Schatzanweisungen.

Berleburg, den 18. März 1918.

Der v. Randrat: J. B. Weber, Kreissekretär.

Eine russische Enthüllung.

Der Plan zum Raub von Konstantinopel.

Das Blatt des Russen Maxim Gorki veröffentlicht das Protokoll einer russischen Staatsratsitzung, die fünf Monate vor Ausbruch des Krieges stattfand. Die Beschlüsse dieses Staatsrates fanden die ausdrückliche Billigung des Zaren. Sie betreffen die Eroberung von Konstantinopel während eines allgemeinen Weltkrieges.

An der Sitzung haben der russische Minister des Aeußern, Sazonow, der Marineminister Gregorowitsch, der Chef des Generalstabes Schilinski, der damalige russische Botschafter in Konstantinopel Giers, und andere hohe Offiziere des Heeres und der Marine teilgenommen. Bei Beginn der Sitzung nahm der russische Minister des Aeußern auf das von ihm im Monat November an allerhöchster Stelle vorgelegte Memorandum Bezug, in dem er dem russischen Kaiser folgende Erwägung unterbreitet habe:

Im Zusammenhang mit der Veränderung der politischen Lage müsse vielleicht schon in naher Zukunft die Möglichkeit ins Auge gefaßt werden, daß Ereignisse eintreten können, die die internationale Lage der Meerengen von Konstantinopel von Grund aus verändern. Es sei deshalb notwendig, unter Mitarbeit der entsprechenden Behörden unverzüglich zur Ausarbeitung eines allseitigen Aktionsprogramms zu schreiten, um eine für Rußland günstige Lösung der historischen Meerengenfrage sicherzustellen. Obgleich er im gegenwärtigen Moment erhebliche politische Schwierigkeiten für wenig wahrscheinlich halte, könne er trotzdem selbst in der nächsten Zukunft für die Erhaltung des gegenwärtigen Zustandes im nahen Osten keine Gewähr übernehmen. Rußland könne nicht zulassen, daß sich an den Meerengen irgendeine andere Macht festsetze, und es sei deshalb notwendig, festzustellen, was zur Vorbereitung einer schnellen Besetzung des Bosphorus und der Dardanellen bereits geschehen sei und noch geschehen müsse.

Im Verlaufe der weiteren Erörterungen erklärte Minister Sazonow, daß gegen die Besitzergreifung der Meerengen sowohl Griechenland wie auch Bulgarien auftreten könnten, daß ferner mit einer Unterstützung Rußlands durch Serbien kaum gerechnet werden könnte, da man nicht voraussetzen könne, daß die russische Aktion gegen die Meerengen außerhalb eines europäischen Krieges unternommen werden könne und unter solchen Umständen Serbien gezwungen sein würde, seine gesamte Macht gegen Oesterreich-Ungarn zu werfen. Der Minister äußerte weiter, er glaube auch nicht, daß Rumänien im Falle eines Krieges zwischen Rußland und Oesterreich tatsächlich gegen Rußland auftreten werde, ebensowenig, daß im Falle eines Zusammenstoßes zwischen dem Dreibund und Rußland Deutschland und Oesterreich Truppen nach den Meerengen werfen würden.

Der Chef des Generalstabes gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß der Kampf um Konstantinopel außerhalb eines europäischen Krieges unmöglich sei.

Nach Beendigung der Beratung der Hauptfragen, die sich aus der planmäßigen Vorbereitung für die Besitzergreifung der Meerengen in nicht ferner Zukunft als notwendig erwiesen, sprach die Versammlung den Wunsch aus, daß die Regierung in allen einschlägigen Ressorts alle Maßregeln ergreifen möge, die die Ausführung dieser Aufgabe in technischer Beziehung erfordere, insbesondere wurde beschlossen, daß das Marinereffort unverzüglich Mittel ausfindig machen möge, um den Transport der aus einem Korps bestehenden ersten Gruppe der Landungsarmee zu den Meerengen bis auf vier bis fünf Tage nach Eintreffen des Befehls zu reduzieren.

Die Kommission beschloß, daß seitens Rußlands

Am Samstag Abend umfingen ein ungläubiges Sädeln. Juchend bemerke es und rief fort, zu ihm gewandt: „Sie scheinen Zweifel in die Aussage des Fräuleins zu setzen?“

„Allerdings starken Zweifel. Wenn Sie dies Ding gefunden haben, warum sagen Sie es nicht frei heraus, anstatt erst zu zögern und Ihre Aussage zu überlegen?“

„Ich kann mir wiederholen, ich habe es gefunden!“ sagte Eliza, indem sie sich wie hilflos in dem Zimmer umschau.

„Nun, und wo und wann haben Sie es gefunden?“ fragte der Rat weiter.

„Ich fand es draußen im Korridor.“

„Bestimmen Sie den Ort genauer!“

„Es lag am Boden, nicht weit von diesem Zimmer. Ich stieß im Dunkeln mit dem Fuß daran und hob es auf, ohne seine Bedeutung zu erkennen.“

„Sie wußten also nicht, daß es der Abdruck eines Schlosses sei? Sind Sie auch niemals auf diese Idee gekommen?“ warf Satmar ein.

„Nein. Ich nahm es, ohne mir etwas dabei zu denken, in mein Zimmer und legte es, da es mir wertlos erschien, in meine Kommode.“

„Und wann haben Sie es gefunden?“ fragte der Geheimagent weiter. „Über hie, ganz genau das Datum und die Stunde.“

„Elsa schien über diese Frage aus der Fassung zu geraten. Sie warf dem Jäger einen befehligen Blick zu, aber sie blieb stumm.“

„Nun,“ drängte der Geheimrat, „antworten Sie doch auf die Frage dieses Herrn!“

„Ich — das weiß ich nicht mehr!“ rief sie nun stammels hervor.

(Fortf. folgt.)

alle Maßnahmen getroffen werden müßten, um eine planmäßige Vorbereitung für die Besitzergreifung der Dardanellen in nicht ferner Zukunft vorzubereiten.

Das Protokoll der Sitzung wurde Nikolai II. zur Bestätigung vorgelegt, der darauf eigenhändig vermerkte: „Die Beschlüsse der Beratung heiße ich in vollem Umfange gut.“ Hieraus ergibt sich, daß die in der Sitzung angenommenen Beschlüsse nicht platonische Träume irgendwelcher einzelner höherer Staatsbeamten sind, sondern im Gegenteil das reale Aktionsprogramm der russischen Regierung darstellen.

Trozkis dunkle Pläne.

Petersburg gegen Moskau.

Die bolschewistische Regierung Nordrußlands als Ganzes und Einheitsstück besteht tatsächlich nicht mehr. Moskau und St. Petersburg bilden zwei voneinander gänzlich unabhängige Regierungszentren.

Während Lenin in Moskau an der Spitze einer rein bolschewistischen Regierungsgewalt steht, die sich mit dem mit den Mittelmächten abgeschlossenen Frieden abgefunden hat, und im Prinzip durchaus geneigt ist, den im Brest-Litovsk Vertrag vorgeschriebenen Frieden mit der Ukraine sowie die Räumung Finnlands herbeizuführen, hat Trozki in Petersburg denselben Weg beschritten, den seinerzeit auch Kerenski gegangen ist, und der diesen schließlich vernichtet hat. Trozki versucht allerdings noch immer den Schein zu erwecken, als ob Lenin und er Hand in Hand arbeiteten, aber in Wirklichkeit ist die Kluft zwischen den beiden nicht mehr überbrückbar.

Trozki war es, der die in Südfinnland weilenden Botschafter Frankreichs und Italiens zurückgerufen hat und gleichzeitig auch die britische und französische Militärkommission, die erst vor wenigen Wochen auf Lenins freiste Forderung hin Nordrußland verlassen mußte. Mit diesen zusammen soll nunmehr eine „neue russische Armee zum Kampf für Rußlands Interessen gegen Deutschland“ geschaffen werden. Trozki sucht jetzt die ihm früher so verhassten bürgerlichen Kadetten zu sich hinüberzuziehen. Ebenso bemüht er sich, den rechten Flügel der Sozialrevolutionäre, der zu den erbittertesten Gegnern des Brest-Litovsk-Abkommens gehört, in seine Kreise zu ziehen. Der Führer dieses Flügels, Tschernow, steht jedenfalls in Unterhandlungen mit Trozki. Die Koalition Trozki-Miljutin-Tschernow klingt allerdings geradezu unglücklich, aber Kerenski's Mauerung hat schon gezeigt, daß im gegenwärtigen chaotischen Rußland das Unglaublichste nicht unwahrscheinlich ist.

Es mag dahingestellt bleiben, ob Trozki diese kühne Kombination gelingen wird, aber unzweifelhaft liegt Trozki den Gedanken, alle Elemente um sich zu scharen, die gegen den Frieden mit den Mittelmächten sind, um mit ihrer Hilfe Lenins Regierung zu stürzen. Sicher hofft er, von London und Paris Unterstützung, eine neue Armee zu schaffen und dann, wenn nicht Deutschland zu zerstückeln, so doch jedenfalls die baltischen Provinzen und Finnland zurückzuerobern.

Die russische Beamenschaft.

Ist unter dem Zaren eine ausgefachte Verbrennerbande gewesen, von oben bis unten. Und jetzt ist sie nicht besser geworden. Ein Engländer berichtet darüber:

„Die Bervottung der Beamten konnte nicht klümmern sein unter der Zarenherrschaft. Rechts und links fallen täglich die Größen, die sich, berauscht durch die Freiheit der Diktatur, die Tischen mit unrecht Gut gefüllt haben und kurzweg ins Gefängnis gesteckt oder hingerichtet werden. So entlarvte man jüngst einen Beamten, dem man ein Gebiet, größer als ganz England, zur Verwaltung übergeben hatte. Man fand in seiner Wohnung an die hundert Dietriche und Dutzende amtlicher Stempel und Siegel. Unbezählbare Kunstgegenstände, von Gemälden bis zu Edelsteinen bis zu Perser Teppichen waren dort zusammengehäuft; in seinen Schubladen entdeckte man kostbare Ringe und Schmuckstücke. Wegen ähnlicher Verbrehen setzte man jetzt sogar den Präsidenten eines revolutionären Gerichtshofes ins Gefängnis.“

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 6. April 1918. (W.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deutliche Unternehmungen bei Bucquoy und südlich von Durburke brachten Gefangene mit zahlreichen Maschinengewehren ein. Ein englischer Vorstoß auf Paris fuhr scheiterte.

Auf dem Westufer der Ancre erweiterten wir im Angriff unsere Brückenkopfstellung beiderseits von Albert.

Südlich von der Somme lebhaftere Feuerkämpfe und kleinere erfolgreiche Infanteriegefechte. Maschinenanlagen bei Amiens wurden beschossen.

Französische Angriffe in breiten Abschnitten zwischen Moreuil und Montdidier versuchten, uns den Gewinn des 4. April zu entreißen; sie brachten unter den schwersten Verlusten zusammen. Montdidier lag unter französischem Feuer.

Vor Verdun nahm die Kampfaktivität der Artillerie an Stärke zu.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 7. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Schlachtfront entwickelten sich am Nachmittag heftige Feuerkämpfe, denen starke englische und französische Angriffe an der Ancre und Avre folgten. In dichten Massen vorrückende englische Regimenter brachen nördlich von Beaumont-Hamel und vor unserer Brückenkopfstellung beiderseits von Albert zusammen. Südlich von Villers-Bretonneux kamen bereitgestellte Sturmtruppen des Feindes in unserm Feuer nicht zur Entwicklung.

Von anderen Fronten neu herangeführte französische Divisionen stürzten auf dem Westufer der Avre zwischen

Cassel und Mailly, östlich von Thorey, bei Contigny und fünfmal bei Mesnil vergeblich an. Unter schwersten Verlusten sind ihre Angriffe vielfach nach erbittertem Kampfe gescheitert.

Truppen der Armee des Generals Boehn griffen gestern früh die feindlichen Stellungen auf dem Südufer der Oise bei Amigny an. Während sich Teile den Übergang über den breiten, stark verunpflanzten Oiseabschnitt erzogen, und die Vorstädte von Chauny erklümmten, nahmen andere Truppen im Angriff von Osten her die starken feindlichen Stellungen bei Amigny und die Nordosteile des Waldes von Conchy. Wir erreichten die Linie Bichancourt-Auterville-Nordstrand von Barisis. Durch das überwältigende Feuer unserer Artillerie und Minenwerfer erlitt der Feind hohe blutige Verluste. Bisher wurden mehr als 1300 Gefangene eingebracht.

Zur Vergeltung für die anhaltende Beschließung unserer Unterstände in Laon wurde die Beschließung von Reims fortgesetzt.

Auf dem Ostufer der Maas brachte ein Erkundungsvorstoß bei Beaumont 70 Gefangene und 10 Maschinengewehre ein.

Im Luftkampf wurden gestern 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Rittmeister Freiherr von Rüdthofen errang seinen 76., Leutnant Udet seinen 24. Lustflieg.

Mazedonische Front. In Vorfeldkämpfen am Wardar und Doiransee wurden einige Griechen, Franzosen und Engländer gefangen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 8. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Schlachtfront zu beiden Seiten der Somme blieb die Gefechtsaktivität auf Artilleriekämpfe beschränkt. Teilangriffe der Engländer im Walde von Hangard, der Franzosen bei Giverny scheiterten unter schweren Verlusten.

Auf dem Südufer der Oise zwangen unsere Erfolge vom 6. April den Feind, noch in der Nacht vom 6. zum 7. April seine Stellungen zwischen Richoncourt und Barisis zu räumen. Gestern führten wir unsere Angriffe fort und warfen den Feind nach Einnahme von Pierremende und Folembrat auf das Südufer der Milette zurück. Von Bichancourt an der Oise entlang zurückgehende feindliche Kolonnen wurden vom Nordufer des Flusses von unserem Maschinengewehrfeuer kontinuierlich gefaßt und zusammengeschossen. — Die am Ostrande des Waldes von Conchy und über Barisis vorrückenden Truppen errückten den Bergloß nordwestlich von Folembrat und drangen bis Verneuil vor. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen hat sich auf mehr als 2000 erhöht.

Vor Verdun am Abend auflebender Feuerkampf.

Rittmeister Freiherr von Rüdthofen errang seinen 77. und 78., Leutnant Wenthoff seinen 23. Lustflieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Der neue Raumgewinn.

Einen hart erstrittenen Gewinn hat uns der 4. April gebracht. Unsere Stürmer haben sich wieder als überlegene Sieger gezeigt und beiderseits der großen Straße, die von Hoge nach Nordwesten führt, breite Gelände gewonnen. Überall hatte der Gegner den Versuch gemacht, sich durch allig errichtete Erdwerke, durch Drahtfelder und Grabenwerke auf neue feste im Boden zu verankern. Alles war vergeblich. Eine breite Beule, die knapp nördlich des jetzt neuerobernten Dorfes Hamel auf unsere letzte Linie aufsteht, und bei einer nach Südwesten gerichteten Breite von rund zehn Kilometern, drei bis vier Kilometer tief ist, wurde nördlich der Straße von Hoge in das Abwehrwerk des Feindes gestossen. Wir haben mit diesem Boden wieder eine Anzahl von Dörfern und Waldstücken, die als Stützpunkte von Bedeutung sind, an uns gerissen.

Am westlichen Abre-Hfer setzt dann der neue Bodengewinn knapp südlich des Dorfes Hanoard an und umgreift in stark nach Westen ausgehobener Linie die Dörfer Cassel und Mailly. Nördlich Mapart wird unsere alte Linie wiederum erreicht. Was unsere Truppen, denen im Laufe der unsagbar harten Kämpfe wiederum eine große Zahl von Gefangenen in die Hände fiel, an treuer, unerschütterlicher Angriffskraft gegeben haben, wird von den Führern aller beteiligten Einheiten als geradezu einzig hingestellt.

Neben eine halbe Million englischer Verluste.

Die ersten Berichte der ungeheuren englischen Verluste sind auf dem Wege über Hull in Holland eingetroffen. Die Höhe der während der deutschen Offensive in der Zeit vom 21. bis 29. März erlittenen Einbuße an erstklassigem Menschenmaterial soll den britischen Verlusten der Sommeschlacht 1916 gleichkommen, die nach amtlichen englischen Angaben 412 000 Mann betrugen. Rät man die in der anschließenden Phase Zeit vom 30. März bis 6. April gefallenen, vernichteten und gefangenen englischen Soldaten hinzu, so kann man mit über einer halben Million rechnen, um die das britische Heer geschwächt ist.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Italienische See gegen Deutsch-Schweizer.

Aus Rom wird die Verhaftung des aus Basel stammenden Direktors des Hotels Minerva, Tschoon gemeldet. Er soll aus Anlaß einer patriotischen Antikette zu Ehren des Fliegers Angelotti „missbilligende und verächtliche Bewegungen“ gemacht haben.

Eine Wirtschaftskrise in Paris.

Französische Zeitungen melden, zahlreiche Industrie- und Kaufleute hätten ihre Betriebe geschlossen, weil sie die Verantwortung nicht auf sich nehmen wollten, für den Fall, daß in ihren Betrieben Gefahstoffe einschläfen. Eine große Zahl Ar-

ign und
werfen
bittertem

gen gestern
der Disf
gang aber
ngen, und
n andere
indlichen
s Balde
nterwille
he Feuer
Franzose
ehr als

eschießung
ung von
ndungs-
schinenge-

Flugzeuge
errang

wurden
en.

Reues.
ndorff.

April.

Somme
eschränkt.
gard, der
Berluste.
Erfolge
am 6. zum
Barfiss
fort und
emende
Mille
g zurück-
ufer des
antersand
ande des
ruppen
olembrat
gebrachten
ht.
mpf.
einen 77.

ues.

ndorff.

us der
eder als
großen
führt,
Gagnat
Erfolge
neue
geblüht.
des jetzt
die Linie
in Strafe
Hömet
Hömet
oben mit
ern und
ng sind.

er neue
ard an
er Anie
Wapart
s unsere
Kämpfe
in die
ffschaft
beteiligt

ne.
e. Bei
einge-
Offen-
en Ein-
n briti-
kommen,
2000
enden
allen,
hinzu,
ktion

hten.

Basel
Johnson
en Wan-
nigbilli-
haben.

he Zu-
be ge-
auf
en Be-
ahl Ar-

weiter werde daher täglich arbeitslos. Die Krise sei
jener zu Kriegsanfang ähnlich und drohe das Pariser
Wirtschaftsleben lahmzulegen. Die Regierung müsse
Maßnahmen zur Fürsorge für die Arbeiter ergreifen.

Türkischer Vormarsch im Kaukasus.

Der türkische Heeresbericht vom 5. April teilt
mit: An der Kaukasusfront haben unsere Truppen auf
breiter Front den Vormarsch fortgesetzt.

Der Einzug der französischen Reserven.

Gefangene französische Offiziere aus dem Abschnitt
südlich der Loire, den die Franzosen in den ersten
Apriltagen von den Engländern übernahmen, um dem
türkischen Vormarsch auf Antiens Einhalt zu gebieten,
äußerten sich sehr ungünstig über den militärischen
Wert der englischen Armee. Die 163. Division wurde
aus der Champagne auf Lastkraftwagen in 48 stün-
diger ununterbrochener Fahrt in den Loire-Abschnitt
verbracht, und die Truppen, die zwei Tage ohne
Verpflegung geblieben waren, wurden, ohne ihnen eine
Rast zu gönnen, an die Front geworfen. Diese fran-
zösischen Regimenter haben sich, wenn sie auch dem
deutschen Angriff um mehrere Kilometer Raum geben
mußten, bewundernswert geschlagen, freilich erhöht dies
nur die Tragik der französischen Armee. Das Versagen
der englischen Führung zwingt sie zur Aufopfe-
rung ihrer Reserven, will sie verhindern, daß
nicht noch weitere Landstriche Frankreichs verloren
gehen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Der Zufriedene.

In Frankreich lebt ein netter Mann, — dem kann's noch
gut ergehen, — er sieht durch rosige Gläser an — die Dinge,
die geschehen. — Er ist der größte Ignorant, — steht auch der
Feind schon tief im Land, — er rechnet noch auf Siege —
und best noch fort zum Kriege. — Wenn Deutschlands
Heere siegestroh — vorrückten ohn' Ermüden, — spricht in
Paris Herr Clemenceau — trotzdem: ich bin zufrieden! —
Wenn all die Freundschaft, die da stritt, — mit samt Amerika
erlitt — die größten Niederlagen, — so hat das nichts zu
sagen. — Wenn auch Nordfrankreich lichterloh — und
wankt seine Krieger, — den größten Mund hat Clemenceau,
— er ist der weisse Tiger, — ein Schreier und ein Renommist,
— der aber sehr zufrieden ist; — er läßt den Sieg im Munde,
— geht auch sein Volk zu Grunde. — — — — —
Die große Schlacht — so dröhnend und so brausend, — ob
Deutschland auch Gefangne macht — an fünfundsiebzigtausend,
— ob es errang als Siegeslohn — schon ungezählte Munition,
— der Tiger ist zufrieden — mit dem, was ihm begeben. —
Und wenn auch schon Paris erbebt — vom Gruße aus der
Ferne, — der feuerpeinend niederstürzt — bliggleich vom Welt
der Sterne, — so ruft der Tiger Clemenceau, — schon auf
dem Sprunge nach Bordeaux, — wird auch Paris beschossen:
— wir fliegen unbedroffen! — Der Tiger steht voll
Zufrieden, — den die Franzosen preisen; — wie Clemenceau
beschaffen ist, — hat Graf Gernin bewiesen. — Vielleicht wird
zu des Tages Graus — bald ein „Fall Clemenceau“ daraus, —
er mag damit auch weiter — zufrieden sein. —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 8. April. Das Armeeverordnungsblatt veröffent-
licht einen kriegsministeriellen Erlass, wonach bis zum 30. April
höchstens die im Jahre 1869 geborenen, auf Grund der Land-
kurmaufweise zu den Fahnen einberufenen Landsturmmänner
zu entlassen sind, sofern sie nicht freiwillig im Dienste
bleiben wollen. Dementsprechend ist von der Einberufung solcher
Leute in Zukunft abzusehen.

„Wollen wir tanzen, Herr Wachtmeister?“ Ein in
Hannau wohnender Beamter sah sich kürzlich veranlaßt, in einem
zu seinem Dienstbezirk gehörenden Orte einmal nach dem Rechte
zu sehen. Auf seiner Dienstreise dorthin traf er auch mit einem
Gendarmen zusammen, der aus denselben Gründen sich die Ortschaft
zum Ziel gewählt hatte. Die Unterhaltung zwischen beiden drehte
sich um die Hamsterei und die Hamsterei, gegen die der
Gendarm loswetterte, weil sie die Bauern durch Ueberzahlung
der Höchstpreise geradezu zum Verstoß gegen die im Interesse des
allgemeinen Durchhaltens erlassenen Geseßvorschriften auffor-
derte. Der Beamte nickte zwar zustimmend, enthielt sich aber jeder
Reue, da er selbst die Absicht hatte, bei dem Besitzer des
bei derartigen Gelegenheiten von ihm stets aufgesuchten Gast-
hauses nach etwas Hamstergut nachzusehen. Und er hatte
Glück, denn bald konnte er einen Schwarzenmagen in seiner
Altenmappe verschwinden lassen. Nach während er beim Ver-
stauen des Hamstergutes war, gewahrte er durch die angelehnte
Tür des Nebenimmers den Gendarmen sich abmühen, einige
Päckchen unter seinem Umhang an dem Sattelkoppel zu befestigen.
„Hat denn der da drin auch „so'n Ding“ bekommen“, fragte
er mit einer Handbewegung auf die den Schwarzenmagen ber-
gebende Altenmappe. „Noch zwei mehr“, erwiderte der bie-
dere Wirt. Als die beiden „Hamsterei“ auf dem Heimweg
wieder zusammentrafen und der Gendarm die dicke dicke Alten-
mappe mit Argusaugen musterte, forderte der Beamte kurz ent-
schlossen den Schwarzenmagen aus seinem Versteck ans Tageslicht.
Darauf auf der anderen Seite großes Erschauern, das seinen
Ausdruck in den Worten fand: „Aber das verstößt doch gegen die
Geseßvorschriften.“ „Wollen wir tanzen, Herr Wacht-
meister?“ wurde zurückgefragt. Einige verständliche Worte
noch, dann wurde es still zwischen den beiden Hamstereisern.

Ein Mensch verbrannt. In Ober-Ramstadt
kam bei einem Brande der Restauration Wiener der
Besitzer, dessen erwachsener Sohn und drei kleine Kin-
der ums Leben.

Eine eierlegende Frau wurde dieser Tage auf einem
Bahnhof im Saßhause mitten in ihrer menschenfreundlichen
Tätigkeit beobachtet. Ob die Frau eine erfolgreiche Hamsterei
hinter sich hatte, die erlangten Eier in der Kammerkassette „unter-
ridig“ verstaute und nun infolge des vermaledeiten Kriegszwangs
das Band abgerissen war, oder ob irgendwelche andern Umstände
die Frau zu dieser produktiven Tätigkeit befähigten: jedenfalls
wurde in rascher Folge bei jedem Schritte auf dem Bahn-
steige ein Ei gelegt. Das Gackern besorgten die Um-
stehenden. Der Frau soll eine ziemliche Summe für die Preis-
gabe ihres Betriebsgeheimnisses geboten worden sein.

Ein Kulturbild aus Petersburg erzählt in der
„Morningpost“ ein Mitarbeiter: „Wie sich alle Ver-
hältnisse auf den Kopf gestellt haben, dafür nur ein
Beispiel: Ein russischer General, die Brust voller
Ordensbänder, aber ohne Lebensversicherung, verkauft die
Abendzeitungen auf dem Newski-Prospekt in
Uniform.“

Amelsteisch. In Zwidau kam in diesen Tagen
Amelsteisch zum Verkauf. Es stammt von vier Mehari-
Amelsteisch der Hagenbedschen Tierzucht, die dort in der
ersten Märzhälfte auftrat. Die Direktion verkaufte
die Tiere wegen Futtermangels an eine Metzgerei,
die sie noch einige Wochen hindurch verpflegt und jetzt
geschlachtet hat. Von den größten Tieren wurden 3 bis
4 Zentner Fleisch gewonnen. Der Geschmack soll dem
des Rindfleischs ähnlich sein, doch wird versichert, daß
das Amelsteisch noch wesentlich saftiger ist.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 9. April. Zum 1. April hat Herr Superinten-
dent Dittel in Arfeld sein Amt als Superintendent der
Synode Wittgenstein niedergelegt. Im Jahre 1888 durch das
Vertrauen der Synode in sein Amt berufen, hat er ununter-
brochen fast 35 Jahre an der Spitze der Kreis- und geistlichen
Geschäftsführung sich allgemeine Hochachtung und Verehrung er-
worben. Am 8. April versammelten sich die Pfarren mit den
Pfarrfrauen und Vertretern der Presbyterien, der Kreisbehörde,
der Lehrerschaft usw. in Raumland zu einer den augenblicklichen
Verhältnissen entsprechenden schlichten Abschiedsfeier. Herr Su-
perintendent Adams betonte in seiner Ansprache den Segen, der
von der Arbeit des scheidenden Superintendents ausgegangen
würde, dankte ihm für alle Treue, die er in seinem Amte gezeigt
habe, und wünschte ihm einen freundlichen Lebensabend. Herr
Pfarrer Rase überbrachte als äußeres Zeichen des Dankes ein
militärisches Reliquiar des Herrn Superintendenten ent-
sprechendes Geschenk. Herr Superintendent Dittel dankte noch
einige Jahre seine Kräfte seiner Gemeinde Arfeld zu widmen.
Auch wir wünschen ihm einen freundlich-friedlichen Lebensabend.

Laasphe, 9. April. Wie uns von mehreren Seiten über-
einstimmend berichtet wird, ist in den letzten Tagen auf den
Höhen unserer Wittgensteiner Berge der Kanonendonner
von der Westfront wieder deutlich vernnehmbar gewesen.

Laasphe, 9. April. (Ein Naturmensch.) Am Freitag
voriger Woche hielt unter dem Gefolge der Ströhenjungen der
„naturapostel andreas schneider aus eisenach, zimmermann und
kavierfunker“ in unserer Stadt seinen Einzug. Der 55 jährige
Mann war nur mit einer kurzen baumwollenen Hose bekleidet,
außerdem hatte er nur eine wollene Decke als Umhang. „andreas
schneider“ hielt in unserer Stadt „zur Verehrung“ der „Börcher“
„vorträge über christliche mäßigkeit und einhaltigkeit.“ Jeden-
falls fällt dem Mann gerade in der jetzigen Zeit das „Durch-
halten“ nicht schwer und im übrigen muß es auch solche Kräfte
geben.

Laasphe, 9. April. Wir machen unsere Leser darauf auf-
merksam, daß ihnen in den nächsten Tagen durch den Briefträger
ein künstlerisches Werbeblatt zu s. Kriegsan-
leihe zugestellt werden wird. Der Entwurf der Vorderseite,
darstellend ein ansprechendes Bildnis einer jungen Frau, die ihr
Töchterchen auf dem Arm hält, stammt von Professor Richard
Winkel in Magdeburg.

Katholischer Gottesdienst findet in Laasphe
Donnerstag Vormittag 8½ Uhr statt.

V. Balde, 9. April. (Abgabe lebender Bienen-
stöcke.) Die Sonntagvermittlungsflekt Berlin stellt zur Ver-
teilung an die Vereinsmitglieder lebende Völker aus besetzten
Bienenstöcken zur Verfügung. Voraussetzungen können im Vereine
der Provinz wenigstens 500 Völker zur Verteilung kommen.
Der Preis je Volk wird sich je nach Güte voraussichtlich auf
höchstens 25—30 Mk. belaufen. Ob die Völker in Körben oder
auch teilweise in Kästen verpackt werden, ist noch unbestimmt.
Bei dem Mangel an Angebot lebender Völker bietet sich beson-
ders für Kriegsbeschädigte Gelegenheit zur Gründung eines
Bienenstandes. Auch Mitglieder, die im letzten Jahre Verluste
durch unverschuldeten Schaden an Völkern zu verzeichnen hatten,
haben Gelegenheit, ihren Bestand an Völkern wieder zu ergänzen.
Da die Nachfrage voraussichtlich groß sein wird, werden die
Mitglieder, die bereits größere Stände haben, gebeten, von An-
trägen abzusehen. Anträge auf Ueberlassung von Völkern wollen
die Mitglieder nur durch die Vorstände ihres Zweigvereins
einreichen (Postkarte!), dabei angeben 1. wieviel Völker gewünscht
werden, 2. wieviel bereits im Besitz sind; 3. ob kriegsbeschädigt,
4. ob im letzten Jahre besondere Schäden an Völkern gehabt,
5. Eisenbahnstation, wohin die Völker zu senden sind. — Gleich-
zeitig mit dem Antrag durch den Verein sind auf das Postfeld-
konto 60 Mk. 50 Pf. des Westfälischen Hauptvereins für Bienen-
zucht in Hamm 30 Mk. zu hinterlegen, auch bei Antrag von
mehr Völkern zunächst nur 30 Mk. Der überschüssige Betrag
wird nach Versand zurückgestellt. Auf den Abschnitt der Zahl-
karte ist zu vermerken: 1. wieviel Völker gewünscht, 2. wieviel
Völker bereits im Besitz, 3. Eisenbahnstation. Anträge können
nur berücksichtigt werden, wenn gleichzeitig die Einzahlung der
Hinterlegungssumme erfolgt. Da die Völker voraussichtlich noch
im April zum Versand kommen, ist Eile geboten.

Gründebild, 9. April. (Glatter Schwindel.) Schon
vor einiger Zeit, als die großen Angriffe an unserer West-
front im Gange waren, wurde das Gerücht verbreitet, daß
bei dem Ueberzug über die Somme eine Brücke gesprengt worden
sei, wodurch 6000 Deutsche den Tod im Wasser gefunden hätten.
Und wie das immer der Fall ist, nachher wollte ein anderer
wissen, daß es 60 000 gewesen wären. Jetzt wird das Gerücht
verbreitet, unsere Feinde hätten wieder die Schienen in Flammen
gezündet, wodurch unzählige deutsche Truppen ertrunken wären.
Wir haben schon oft vor Weiterverbreitung derartiger Gerüchte
gewarnt und doch gibt es leider noch sehr viele, die solchen
schwindelhaften Gerüchten Glauben schenken und sich nicht be-
lehren lassen wollen. Man sollte doch endlich einsehen, daß
derartige Gerüchte offensichtlich in die Welt gesetzt werden, um
unsere Siegesfreudigkeit zu trüben. Der deutsche Michel ist
gar zu leicht geneigt, sich etwas vormachen zu lassen und den
Aussagen unserer Feinde mehr Glauben zu schenken, als
den wahrheitsgetreuen Berichten unserer obersten Heeresleitung.
Es dürfte doch bald genügend bekannt sein, daß es leider auch
in unserm Vaterlande Subjekte gibt, die derartige Gerüchte
gegen Bezahlung verbreiten und man sollte doch jeden, der
solche Gerüchte verbreitet, ohne weiteres zur Anzeige bringen.
Mag er sich dann rechtfertigen und die Hauptbeteiligten nennen.
Nur auf diese Weise ist es möglich, die Hauptbeteiligten zu
fassen.

Briefkasten der Schriftleitung.

A. 182. Die Zinsheine der Kriegsanleihen sind ge-
fährliches Zahlungsmittel und müssen von der Post angenommen
werden. Ebenso ist die Post verpflichtet, abgenutzte Geldscheine,
wenn sie nicht mehr umlaufsfähig sind, anzunehmen, oder
umzutauschen.

Unterm lieben Nachbar

Herrn Friedrich Wunderlich

und seiner Gemahlin Luise geb. Hoffmann

zu ihrer am 11. d. Mts.

stattfindenden Goldenen Hochzeit

unsere herzlichsten Glück-
und Segenswünsche!

Feudingen, den 10. April 1918.

Familie Chr. Bode.	Familie Ww. R. Dornhöfer
Chr. Eckhardt.	Wwe. H. Hackler.
W. Hordler.	Ww. F. Hesselbach.
Wwe. S. Roth.	Ww. S. Schmidt.
Ww. Chr. Schneider.	Wwe. W. Schmidt.
Wwe. F. Schmidt.	Familie F. Strack.
S. Sonneborn.	W. Wied.
Familie E. Weber.	

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme anlässlich unseres schmerzlichen Ver-
lustes sagen wir allen innigsten Dank.

Gründebild, 8. April 1918.

Familie Fritz Frettlöh.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
beim Hinscheiden unseres lieben Sohndens und
Enkelchens, sagen wir allen Verwandten und
Bekannten, insbesondere dem Herrn Pastor
Walke für die trostreichen Worte am Grabe,
herzlichen Dank.

Gründebild, den 9. April 1918.

Hermann Völkel u. Frau.

Sommer-Saatgetreide

(Weizen, Roggen, Gerste) ist eingetroffen. Ich
bitte daher die Bezieger um sofortige Ein-
sendung der Saatkarten und Füllsäcke. Da
Saathäfer nicht zu beschaffen ist, empfehle als
Ersatz Gerste anzubauen.

W. Menke, Siegen,

staatlich genehmigte Saatgut-handlung.
Fernsprecher 136 und 695.

In den nächsten Tagen trifft
ein Waggon

**Anochen-
mehl**

bei mir ein. Bestes Dünge-
mittel für Sommergetreide.
Kartoffeln und Gemüse. Be-
stellungen erbitte rechtzeitig.

Aug. Schreiber,
Niederlaasphe, Nr. 11.

Wir suchen jugend-
liche

Arbeiter
und

Arbeiterinnen.

Gebr. Mittelmann,
Laasphe.

Eine gute freischmelze
Biege

zu kaufen gesucht.
Willa,
Schule Boltzholz.

**Rote Vittoria-
Rhabarberpflanzen**

(starke Exemplare) hat abzu-
geben

G. Kohlstaedt,
Laasphe.

Altes Papier

(Geschäftsbücher, Zeitungen etc.)
kauft stets zu den höchsten
Tagespreisen, unter Garantie
des sofortigen Einkaufens
gegen sofortige Kasse.

Albert Rosenthal,
Laasphe, Bahn.

Auf sofort oder 1. Mai ein
Mädchen

für Hausarbeit gesucht.
Laasphe, Gasthof z. Bahnhof.

Ein sehr gutes
**Kinderbett mit
Matratze**

zu verkaufen.
Königsr. 13 bei John.
Bestätigung nur vormittags.



Am 23. März verschied im ehrenvollen
Dienst des Vaterlandes in einem Feldlazarett

der Fürstliche Jorkau-seher,
Oberjäger eines Jägerbataillons

Gwald Ruhmichel

aus Schwarzenau,

Inhaber des Eisernen Kreuzes

im 26. Lebensjahre. Wir verlieren einen
jungen strebsamen Beamten, der infolge be-
reits bewiesener treuer Pflichterfüllung und in-
folge tadellosen Verhaltens in und außer
Dienst zu den besten Hoffnungen berechnete.
Seine Mitbeamten beklagen den Verlust eines
treuegestimmten Kameraden. Ein dauerndes,
ehrenvolles Gedenken ist dem Heimgegangenen
allseitig gesichert.

Wittgenstein, den 4. April 1918.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer
R u m.

Bekanntmachung.

Die Haushaltspläne der Stadt Laasphe liegen
gemäß § 66 der Städteordnung vom 10. April d. J. ab
8 Tage lang zur Einsicht der Eingetragenen auf dem Ma-
gistratsbüro offen.

Laasphe, den 9. April 1918.

Der Magistrat. Verensmann.

Gv. Stadtschule in Laasphe.

Infolge Anordnung der Königl. Regierung in Arnberg
sind die Osterferien um zwei Tage verkürzt. Der Unter-
richt beginnt daher am 10. April, morgens um 7 Uhr,
für die Klassen 5 und 6 um 9 Uhr.

Die Aufnahmeprüfung für die Mittelschule findet
ebenfalls am 10. April, morgens 8 Uhr statt. Anmel-
dungen werden noch bis dahin entgegengenommen.

Laasphe, den 3. April 1918.

Der Rektor
J. V. Braun.

Zeichnungen

auf die

Achte Kriegsanleihe

und zwar:

- 5% Deutsche Reichsanleihe zu 98%
- 5% „ Schuldbuchforderung zu 97,80%
- 4 1/2% „ Reichsschatzanweisung zu 98%

auslosbar mit 110 bis 120%, sowie

Umtausch-Anmeldungen

nimmt kostenlos entgegen

Kreis-Sparkasse Berleburg.

Spar- u. Vorschauverein Laasphe

eingetragene Genossenschaft m. u. G.

Die ordentliche

Generalversammlung

soll am

17. d. M., nachmittags 5 Uhr
im Lokale des Herrn Rohlfeldt (Kurhaus) abgehalten
werden und werden die Mitglieder hierzu freundlichst ein-
geladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage und Entlastung des Vorstandes.
3. Verteilung des Reingewinns und Festsetzung der zu
zahlenden Dividende pro 1917.
4. Wahl von 4 Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Entgegennahme von Anträgen.
6. Verschiedenes.

Laasphe, den 3. April 1918.

Der Vorstand.

Der Jahresabschluss nebst Bilanz liegt von heute ab
8 Tage lang zur Einsicht der Mitglieder in unserem Ge-
schäftsalote offen.

Der Vorstand.

Bermögen.

Bilanz am 31. Dezember 1917.

Schulden.

1. Hypotheken-Darlehen	3 009 810	26
2. Kaufpfand-Darlehen	41 395	23
3. Schuldschein-Darlehen		
a) mit Bürgschaft	189 197	16
b) ohne Bürgschaft	3 040	—
4. Gemeinde-Darlehen	1 033 565	35
5. Genossenschafts-Darlehen	64 181	14
6. Wertpapiere:		
a) beim Hauptfonds	2 150 684	—
b) beim Reservefonds	262 146	—
(Nennwert 2 554 500,— M.)		
7. Bankeinlagen		
8. Bei der Sparkasse ange- legte Bestände		
a) des Hauptfonds	30 016	69
b) des Reservefonds	1 312	54
9. Immobilien	17 223	15
10. Mobilien	4 132	04
11. Zinsenreste	94 016	73
12. Kassenbestand	170 003	18
	7 070 723	47

1. Spareinlagen:		
Ende 1916:	4 141 959	36
Neueinlagen in 1917	4 037 859	92
gutgeschrieben Zinsen	160 051	42
Summe	8 339 870	70
Rückzahlungen in 1917	3 429 709	03
Stand Ende 1917 auf		
5803 Sparbücher		
2. Bankanleihen	4 910 161	67
3. Reservefonds	1 851 664	65
4. Kursschwundfonds	292 162	69
5. Reingewinn	1 312	54
	15 421	92
	7 070 723	47

Gewinne.

Gewinn- und Verlustrechnung für 1917.

Verluste.

1. Zinsen:		
Im Rechnungsjahre sind an		
Zinsen bar vereinnahmt	277 211	48
Am 31. Dez. 1917 betrugen		
die Stückzinsen und Reste	94 016	73
	371 228	21
Hier von ab die nach voriger		
Rechnung verbliebenen		
Stückzinsen und Reste	115 289	03
	255 939	18
Für Bankeinlagen	147	12
2. Verschiedene Gewinne	256 086	30
	16 887	13
	272 973	43

1. Zinsen für:		
Spareinlagen	174 889	64
Bankanleihen	66 775	65
2. Mobilien-Abschreibung		459
3. Immobilien-Abschreibung		351
4. Verwaltungskosten		13 653
5. Verschiedene Ausgaben		1 422
6. Reingewinn		15 421
		272 973

Berleburg, den 2. April 1918.

Kreis-Sparkasse Berleburg.

VIII. Kriegsanleihe.

- 5% Deutsche Reichsanleihe zu 98%
- 5% „ (Schuldbuchforderung) „ 97,80%
- 4 1/2% „ Reichsschatzanweisungen „ 98%

(auslosbar mit 110% — 120%).

Zeichnungen auf vorstehende Anleihe nehmen wir zu den Bedingungen der Reichs-
bank bis

18. April 1918

kostenfrei entgegen.

Darlehnskassen-Verein

für die Kirchspiele Grudtebrück und Birkelbach

e. G. m. u. H.

Grudtebrück.

Arbeiterinnen

zur Ausführung von Forstkulturarbeiten im Schutzbezirk
Hülshof gesucht.

Laasphe, den 4. April 1918.

Fürstliche Oberförsterei.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Kasse ist von Montag den 8. bis
Mittwoch den 10. April geschlossen.

Stadtkasse Laasphe.

Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe

nehmen wir zu den Bedingungen der
Reichsbank bis zum 18. April, mittags
1 Uhr entgegen.

Kreisiparkasse Laasphe.

Butterabgabe

in der Sammelstelle Laasphe:
am Mittwoch den 10. April
an Inhaber der früheren
Lebensmittellkarten

Nr. 1—250 von 8—9 Uhr
„ über 250 „ 9—10 „
Preis 3,00 Mk. das Pfd.
Es erhält jede Person 62 1/2
Gramm.

Besitzer von Röhren erhalten
keine Butter.

Laasphe, den 9. April 1918.

Der Bürgermeister:

Verensmann.

Braves Mädchen

für alle Hausarbeit sucht für

balb

Frau Reg.-Rendantin

Gädete, Siegen,

Wellerbergstr. 3.

Achtung! Landwirte!

Sieben neu eingetroffen:

Kultivatoren mit und ohne Bremse.

Pflüge mit und ohne verstellbarem Rießer.

Vorderpflüge.

Saat- und Zickzack-Eggen.

Gabelmaschinen mit bewegl. Rollenlager.

M. Cornid Rührmaschinen.

Vorderwagen für Rührmaschinen.

mit garnierbarem Deichselstiel.

Alle Ersatzteile vorrätig.

Ludwig Göding, Maschinenfabrik.

Buchenau-Bahn.

Telefon Amt Wiedenlopf Nr. 33.

Sächs. Wendepflüge

offiziert billigt

Louis Ritter Nachfolger

Wiedenlopf, Ars. Wiedenlopf.

2 Bandsägen

50 u. 65 cm Rollendurch-
messer, im Betriebe zu bestän-
digen, hat abzugeben für Mk.
400 u. 650.—

D. Birkelbach,

Möbelfabrik,

Grudtebrück.

Auf sofort oder 1. Mai
ein ordentliches

Mädchen

für Landwirtschaft gesucht.
Gute Behandlung. Von wem?
sagt die Geschäftsstelle der
Wittg. Ztg.